Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 57 (1931)
Heft: 9

Artikel: Im Namen aller Karle, die in Zürich mit einem S herumlaufen!
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-463360

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Im Namen aller Karle, die in Zürich mit einem C herumlaufen!

Lieber Hornusser!

Auch wenn man mit Kanonen nach Spatzen schießt, ist es nicht abgemacht, daß man die Vögel wirklich trifft. Und der beste Hornusser hat schon einen Schuß abgelassen, den die erste beste geworfene Schindel in seinem brummigen Fluge aufhielt. Was wohl dem Hornusser jene Carls angetan haben mögen, daß er sich voll giftigen Humors durch Vermittlung des Nebelspalters auf sie stürzt, die in der Mehrzahl befindlichen Charles (sprich: Scharl), Charles (sprich: Tscharls), Charlys (mit Sch und Tsch), Charleys, Carlo's und Carlos' gänzlich übersehend? Wenn der Hornusser z. B. Eduard heißen sollte, so wird sich kein Karl und kein Carl darum scheren, wenn er sich Edouard, Edward, Edoardo oder kurz Edi nennen und schreiben will. Dazu sind die Karle viel zu gemütliche Leute.

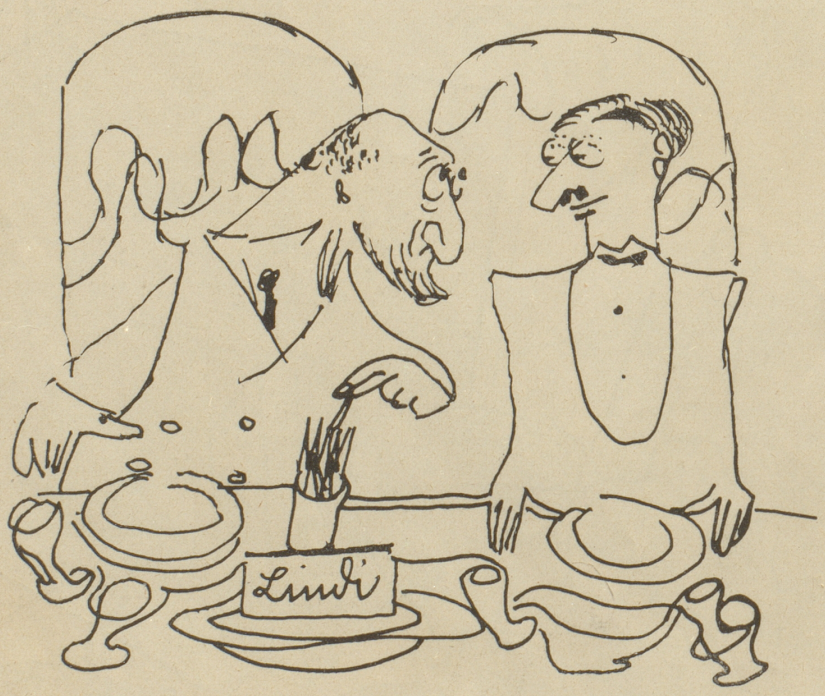
Gewiß, es ist einigermaßen befremdend, wenn sich irgend ein Meier ausgerechnet Charles Meier nennt, und sicher verwerflich, wenn dies aus einer gänzlich unberechtigten Eitelkeit heraus geschieht. Einigermaßen anders sieht die Sache beim Carl Meier aus. Der gute Hornusser hat bei seinen philologischen Betrachtungen — wahrscheinlich sehr absichtlich — vergessen, daß man Karl durch Jahrhunderte in allen deutschen Landen mit C geschrieben hat, ohne daß es einem Menschen eingefallen wäre, Zarl zu lesen, wie auch heute noch in allen Weltsprachen (und in vielen anderen, z. B. rumänisch Carol) C vor a, o und u wie K ausgesprochen wird, was auch für das Lateinische Geltung hat. Damit wird leider dem guten Witz mit Zürich = Cürich die Pointe arg abgestumpft.

Weniger bissige Leute, als es Hornusser zu sein scheint, hätten auch einige Sekunden vor der Frage verweilt, warum dieser oder jener Karl sich Carl schreibt, ohne zu fürchten, Hornussers teutonischen Zorn herauszufordern. Sie hätten gefunden, daß es Gründe hiefür geben könnte. Nehmen wir an, Eduard Meier sei ein großer Mime vor dem Herrn, der auf dementsprechende Rollen wartet im Hause No. 60. In No. 160 wartet ebenfalls ein Herr Eduard Meier, allerdings auf weniger poetische, ruhm- und ehrbringende, dafür notwendigere Sachen, die er bei dem großen Ausverkaufe billig mi-gros erworben hatte. Auf einmal schrillt die Glocke bei E. M. No. 60. Ein biederer Mann verlangt nach Herrn E. M. und, nachdem er sich überzeugt hat, diesen vor sich zu haben, verkündet er, daß er der Mann sei, der die Rollen bringe. Er überreicht dem stolzen Mimen ein überraschend großes Paket und verschwindet schnell mit reichlichem Trinkgelde. Das ist der Faust, denkt E. M. No. 60 und beginnt die Schnüre zu lösen, während es durch das Zimmer schallt: „Haabe nun ach, Philosophie, Juristerei und Medizin, und leider auch Theologie durchaus studiert mit heißem Bemühn". Pause; dann, mit gramzerrißner Stimme: „Und sehe, daß wir nichts wissen können!" In diesem Moment fällt die packpapierne Hülle und zehn Rollen W.C.-Papier, bestimmt für das Water-Closet (sprich: Water-Zloset!) des Herrn E. M. No. 160 liegen auf dem Tisch des Hauses! Seit jener Enttäuschung nennt sich der Mime Eduard Meier in No. 60 kurzweg Edi Meier, und kein Carl in Cürich wird ihm das verargen. Die Carls sind nur der Meinung, daß man nicht jeden Schmarren satirisch in Zeilenhonorare umsetzen sollte.

Wie schrieb doch Schiller?: „Der Knabe Carl fängt an, mir fürchterlich zu werden." Und schrieb Karl mit C.

Grüezi!!! Cccccarl Heß.

*



„— — und Sie stecken den gebrauchten Zahnstocher wieder hinein, das macht sich doch nicht."
„Wissen Sie, nun bin ich siebzig geworden, aber bestohlen hab noch keinen Menschen."

Märchen erzählen

... war früher ein Vergnügen für Eltern. Heute nicht mehr. Ich habe es unlängst mit meinen beiden Sprößlingen versucht, aber ich werde das Experiment nicht wiederholen.

Ich begann mit Andersens „Galoschen des Glücks". Kaum hatte ich auch nur den Titel genannt, rümpfte Lotte, die Zehnjährige die Nase und meinte: „Galoschen!! Wer trägt denn heute noch so was? Jetzt sind doch halbhohe Schneeschuhe Mode!"

Etwas konsterniert blätterte ich in meinem Gedächtnis weiter und geriet auf den „fliegenden Koffer". Mein Pärchen verriet etwas mehr Interesse und lauschte eine Weile mit Andacht. Dann aber stellte der achtjährige Thronfolger plötzlich die sachliche Frage„ Papa, war es ein Maybach oder ein B.M.W.-Motor, den der Mann in seinem Apparat hatte?" Er sagte tatsächlich „Apparat". Man wird mir glauben, daß ich die Antwort schuldig blieb.

Ich versuchte es hierauf mit etwas Harmloserem und erzählte „Schneewittchen". Alles ging soweit gut, bis ich an die Stelle kam, da die böse Königin ihren Spiegel interpelliert, wer die Schönste im Lande sei. Da lachte Lotte spöttisch: „So eine Gans, sie brauchte ja nur die letzte Illustrierte nachzusehen, um zu wissen, wer Schönheitskönigin geworden war. Und überhaupt, eine Königin müßte das auch sonst wissen!"

Ziemlich entmutigt, wollte ich es aufgeben, nahm aber doch noch einen Anlauf mit dem „Wettlauf zwischen dem Hasen und dem Igel." Vielleicht daß eine lustige Ge-

„MAXOL"
Glänzend bewährt gegen **Gicht, Rheumatismus, Hexenschuss, Ischias.** Flasche Fr. 3.-. Zu haben in Apotheken, wo nicht erhältlich, direkt durch *Max Wilhelmi & Cie., Zürich 6, Rötelstrasse 10*